

Fotograf Alex Habermehl hatte als einer der Wenigen das Glück, die neue Leica Q vorab testen zu können. Geboren 1975, übernahm Habermehl nach seiner Fotografieausbildung ein Fotostudio in Frankfurt. Für einen ersten Feldtest mit dem neuen Q-System wählte Habermehl einen Städtetrip nach Kopenhagen.

Als Corporate-Fotograf haben Sie für Leica auch Produktfotografien gemacht. Wie war es, ein ganz neues Modell zu testen?

Es war wirklich spannend mit einer brandneuen Kamera von Leica zu arbeiten. Dadurch, dass die Kamera zum Testzeitpunkt noch nicht gelaunched war und ich mich daher quasi auf geheimer Mission befand, war der Streifzug durch Kopenhagen natürlich noch aufregender.

Die Q ist eine Kompaktkamera mit fest verbautem Objektiv. Lassen wir die technischen Spezifikationen erst einmal beiseite, wie sieht sie aus, wie fühlt sie sich an?

Fangen wir bei der Verpackung an, allein das Auspacken der Kamera macht schon Spaß. Da ist alles durchdacht, edel, funktional und kein Detail zu viel. Die Kamera besticht durch Ihr klares Design. Da stört kein überflüssiges Bedienelement. Man sieht und spürt die hochwertige Materialität und weiß, dass man etwas Besonderes in der Hand hat.

Wie die Leica M Objektive hat auch das Objektiv der Q einen Blendenring und einen Fokusring mit Distanzanzeige und Fingermulde. Merkt man in der Bedienung überhaupt, dass es sich um eine Kompaktkamera handelt?

Ich finde man hat immer das Gefühl, eine Leica dabei zu haben. Für meine Fotoreise nach Kopenhagen war sie der perfekte Begleiter. Sie war immer dabei, schnell zur Hand und auch bei schwierigen Bedingungen, wie viel Wind und Regen von Morgens bis Abends Einsatzbereit. Die Q ist für mich eine extrem leistungsstarke und intuitive Kompaktkamera.

Mit einem Vollformatsensor und der Brennweite von 28 mm hebt sich Leica von der Masse ab. Lernt man den Umgang mit dieser Art des Weitwinkels schnell, oder ist das Fotografieren mit 28 mm für Sie gewöhnungsbedürftig?

Es war schon eine kleine Umgewöhnung und ich habe einen kurzen Moment gebraucht. Wenn man dann allerdings erst einmal das Gefühl für die Brennweite raus hat, macht es Spaß mit den 28 mm und vor allem in Verbindung mit der weit geöffneten Blende zu fotografieren.

Wo wir gerade dabei sind. Auffällig viele Ihrer Bilder sind mit offener Blende entstanden. Wie beurteilen Sie das Bokeh und die Unschärfen, die die Kamera liefert?

Hervorragend, es ist für mich das Beste an der Kamera. Wahrscheinlich ist das auch der Grund, warum ich viele Aufnahmen mit der offenen Blende gemacht habe. Man kann sehr schön mit den Unschärfen spielen, die besonders in Verbindung mit dem Weitwinkel, tolle Ergebnisse liefern.

Die Leica soll unter anderem durch ihre Schnelligkeit überzeugen. Haben Sie mit der Kamera ein Motiv verpasst?

Nein, das liegt aber nicht nur an ihrer Schnelligkeit sondern auch an ihrer intuitiven Handhabung. Man hat sie immer eng am Körper und sofort einsatzbereit.

Konnte der Autofokus der Q Sie überzeugen?

Der Autofokus ist ein weiterer wichtiger Grund, warum man kein Motiv verpasst. Auch bei schlechten Lichtverhältnissen findet er immer den Punkt. Und das schnell und präzise.

Neben dem elektronischen Sucher bietet die Hemingway auch eine Liveview-Funktion. Was haben Sie öfter benutzt? Beziehungsweise, in welchen Situationen haben Sie auf welche Technik zurückgegriffen?

Meistens habe ich die Liveview-Funktion genutzt, sie war bei fast allen Lichtverhältnissen sehr gut. Den Sucher habe ich immer dann benutzt, wenn ich mich nur auf das Motiv konzentrieren wollte, z.B. bei den People-Aufnahmen. Ansonsten finde ich sehr schön, wenn man auch um das eigentliche Motiv herum alles erfassen kann.

Wo würden Sie die Q im Leica Spektrum positionieren?

Ich würde sagen, die Q steht für sich alleine. Sie ist klein, schnell, robust, man kann sie wirklich immer einsetzen. Sie kann eine Kamera für den Moment sein oder aber für die Fotoreise. All das macht sie in der hohen Qualität, die man von einer Leica erwartet.